

Die großen „D“. Ein Dekadenz-Cocktail

Eine Glosse von Kurt E. Becker

Ein deutscher Polit-Cocktail gefällig? Oder doch nur ungefällig? Egal, ob gefällig oder ungefällig. Er ist angerichtet. Geschüttelt, gemixt und gerührt. Zum sofortigen Trunk bestimmt. Nur Nippen zwecklos. Es wird getrunken, was der Keeper in den Kelch kippt. Bis zur Neige. Der bitteren.

Die Ingredienzien? Beim vierten Buchstaben im Alphabet werden wir fündig. Beim „D“. Dem „D“ folgt bei fast jeder Zutat ein „e“. Wie „Emil“. Klar der mit den Detektiven. Womit wir wieder beim „D“ wären. Der Recherche wegen. Doch der Reihe nach.

Der Barkeeper verrührt zunächst Deglobalisierung mit Deindustrialisierung. Damit auch wirklich kein Risiko besteht, dass auf deutschem Boden noch einmal eine funktionsfähige Industrienation entsteht. Demobilisierung bei den Primäringredienzien nicht zu vergessen. Damit wir uns auch bloß nicht mehr von der Stelle bewegen können. Schon gar nicht mit einem in Deutschland hergestellten Auto. Das Verrührte wird dann vermixt mit Demontage und Defence. Letztere eine traditionell unbeliebte Zutat. Weswegen wir daran schon immer gespart haben. An Mensch und Material. In der Angela-Ära ganz besonders. Da gibt's im Cocktail deswegen auch nur eine Mini-Dosis. Ganz anders dagegen bei der Demontage. Die wird in zwei Geschmacksnuancen angeboten. Bildung und Infrastruktur. Da die Nuancen nicht nur geschmacklich weit auseinanderliegen, von beiden möglichst hohe Dosierungen, bitte. Das daraus entstandene Gebräu wird akkurat mit Demografie und Dekarbonisierung durchgeschüttelt. Wobei die Dekarbonisierung natürlich auch schon in die erste Mixtur eingerührt werden könnte. Bleibt die Demografie. Mit einer Innen- und einer Außenseite. Oder alt und jung. Immer älter werden die Deutschen. Mit einem Überschuss an Alten in der Konsequenz. Dafür muss die Jugend zugeführt werden. Migration genannt. Ein heißes Thema. Maximal zwanzigjährige Fachkraft für irgendwas mit Diplom oder Magister, besten Deutschkenntnissen und fünf Jahren Berufserfahrung gesucht, am besten geschlechtsneutral oder zumindest weiblich. Als Sahnehäubchen obendrauf kommt was mit „Di“ wie „Digitalisierung“. Letztere schwach dosiert. Und mit negativen Vorzeichen. So, als sei sie gar nicht existent. Fertig ist der Dekadenz-Cocktail.

Wozu aber brauchen wir Emil und die Detektive? Na ja, wir sollten doch zumindest in Erfahrung bringen, wer der Barkeeper dieses Cocktails war. Damit wir ihm den Prozess machen können. Unseres geraubten Wohlstands wegen.